

Neue Bücher

Berichte

NEUES ZUR VORGESCHICHTE BEURONS

Von Heinrich Tritz CSSR

Die Neubegründung des katholischen Ordenswesens in Deutschland nach der fast völligen Vernichtung durch die große Säkularisation von 1803 und die ihr folgende in Preußen von 1810 bildet ein erfreuliches, aber noch nicht hinreichend erforschtes Kapitel der neueren Ordensgeschichte Deutschlands. Mit dem vorliegenden Buch ¹⁾ kann eine bedeutende neue Arbeit auf diesem Gebiet angezeigt werden. Sie beschäftigt sich sehr eingehend mit der Gründung des Benediktinerklosters Beuron.

Neben dem benediktinischen Neubeginn in Bayern, der 1830 unter der sehr aktiven Förderung König Ludwigs I. eingesetzt hatte, ist die Gründung Beurons im Jahre 1863 als ein zweiter, von Bayern unabhängiger Aufbruch zur Wiedereinführung des benediktinischen Mönchtums in Deutschland zu werten. Das Nahziel war diesmal Preußen. Aus dem damaligen Königreich Preußen stammten die Gründeräbte Maurus und Placidus Wolter. Entscheidender aber war, daß Preußen dank seiner Verfassung von 1848/50 vor allen anderen deutschen Staaten die günstigsten Bedingungen für eine freie Entfaltung und Tätigkeit der Orden bot. Besonders in den überwiegend katholischen Westprovinzen der Monarchie blühte das Ordenswesen rasch wieder auf. Doch nicht im Rheinland, wie zuerst beabsichtigt, kam die geplante benediktinische Neugründung zustande, sondern in dem süddeutschen Fürstentum Hohenzollern-Sigmaringen, das seit 1849 durch Staatsvertrag dem Königreich Preußen eingegliedert war.

Wenzel's Verdienst ist es, durch seine Anton-Günther-Forschung, gleichsam nebenbei, auch neues Licht in die Vorgeschichte der Beuroner Benediktinergründung gebracht zu haben. Ein reiches, von ihm mit viel Spürsinn und Finderglück entdecktes Quellenmaterial — es handelt sich vor allem um Korrespondenzen — ermöglichte nicht nur die 1961 veröffentlichte Studie über „Das wissenschaftliche Anliegen des Güntherianismus“ (Essen, Ludgerus-Verlag), sondern eröffnete auch genauen Einblick in die Entstehungsgeschichte Beurons. Die Beuroner Gründung erschien da vor einem neuen, weiten Horizont. Interessante Zusammenhänge mit dem Gesamt des deutschen Katholizismus im 19. Jahrhundert taten sich auf, besonders deutlich wurden Verbindungslinien zum Freundeskreis um Anton Günther sichtbar. Manche Einzelheit der überlieferten Gründungsgeschichte Beurons konnte korrigiert werden.

Der erste Teil des Buches: „Sammlung der Kräfte. Der Freundeskreis mit Anton Günther“ (S. 3–355), soll die Voraussetzungen, die Entstehung und die erste Entwicklung der Gründungsidee aufzeigen. Zuerst wird der Leser in den „Bonner Freundeskreis“ eingeführt. In Bonn, der Vaterstadt der Gründer Beurons, hatte sich um den Pfarrer von St. Remigius, Wilhelm Reinkens, eine kleine Gruppe intelligenter und idealgesinnter junger Freunde, Studierende der Theologie bzw. junge Priester, zusammengefunden. Pfarrer Reinkens, vorher Religionslehrer am Bonner Gymnasium, war ein vorbildlicher, hochgeschätzter Hirt seiner Gemeinde, ein begabter Katechet und großer

¹⁾ WENZEL, Paul: *Der Freundeskreis um Anton Günther und die Gründung Beurons*. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Katholizismus im 19. Jahrhundert. Essen 1965: Ludgerus Verlag. 532 S. brosch. DM 54,—, geb. DM 58,—.

Freund der Kinder, ein tieffrommer und dichterisch veranlagter Priester mit einem weiten, begeisterungsfähigen Herzen und einem stark romantisch bestimmten Fühlen und Erleben. Seine Gestalt beherrscht weithin den ganzen ersten Teil des vorliegenden Werkes. Reinkens war die Seele und der Seelsorger des Bonner Freundeskreises. Für das Leitbild seines eigenen Lebens, Frömmigkeit und Wissenschaft, hat er auch seine jungen Freunde begeistert. Außer den Wolters zählte zur engeren Gemeinschaft der jüngere Bruder des Pfarrers, Dr. Joseph Hubert Reinkens, seit 1850 Dozent der Kirchengeschichte an der Universität Breslau und später erster altkatholischer Bischof in Bonn. Weiter sind zu nennen die Priester Dr. Johannes Nickes, ein Verwandter der Reinkens, und Dr. Johannes Watterich aus Trier, später Professor der Geschichte in Braunschweig. Rudolph und Ernst Wolter hatten schon als Gymnasiasten an ihrem damaligen Religionslehrer Wilhelm Reinkens einen Freund und geistlichen Führer gefunden, in dessen Nähe später ihr Benediktinerberuf heranreifte und der Gedanke einer Rückführung der Benediktiner in die rheinische Heimat gedieh. Bestimmenden wissenschaftlichen Einfluß übte auf diesen Kreis der Professor der Philosophie an der Universität Bonn, Dr. Peter Knoodt, aus. Er war mit Pfarrer Reinkens seit der gemeinsamen Studienzeit befreundet. Wichtig im Rahmen der vorliegenden Studie aber ist, daß Knoodt auch ein persönlicher Freund von Anton Günther und ein entschiedener Vertreter der Ideen Günthers an der Bonner Universität war. Durch ihn vor allem erhielt der Bonner Kreis um Pfarrer Reinkens sein wissenschaftliches Gepräge im Sinne des Güntherianismus. Der Kölner Erzbischof, Johannes von Geissel, beobachtete diese Zelle Güntherschen Denkens und Strebens mit Argwohn und Unwillen. Die Bonner Güntherfreunde hinwieder verehrten nicht in ihm, sondern im Breslauer Fürstbischof, Melchior von Diepenbrock, das Ideal eines Bischofs.

Das zweite Kapitel behandelt das Thema: „Anton Günther und die Benediktiner“. In dem Abt von St. Stephan zu Augsburg, Theodor Gangauf, und in dem Abtbischof von St. Paul vor den Mauern in Rom, Simplicio Pappalettere (1853-58), hatte Anton Günther begeisterte Anhänger und fand er auch rührige Vertreter seiner Sache, als es in Rom zum Prozeß gegen ihn kam. In der Vorgeschichte der Gründung Beurons besitzt Pappalettere geradezu die Bedeutung einer Schlüsselgestalt.

Das zeigt das dritte Kapitel. Hier ist ausführlich dargelegt, wie es zu einer Verbindung zwischen dem güntherfreundlichen Abt von St. Paul in Rom und dem Bonner Güntherkreis kam. Abt Pappalettere erstrebte eine Erneuerung im Benediktinerorden durch Frömmigkeit und Pflege der Wissenschaft. Dieses wissenschaftliche Streben, eventuell in einer römischen Benediktinerakademie verankert, sollte an Anton Günther, seiner Philosophie und Theologie, orientiert sein. Unerwartete Hilfe schien sich dem Abt anzubieten, als ein junger deutscher Güntherianer aus dem Bonner Freundeskreis, Dr. Johannes Nickes, erwog, in St. Paul einzutreten. Dr. Nickes wollte sich dadurch aus einer unerträglichen Zwangslage befreien. Der Eintritt in einen Orden sollte ihm die Entlassung aus der Kölner Erzdiözese und den Zugang zur wissenschaftlichen Laufbahn, der ihm von seinem Bischof, Kardinal von Geissel, systematisch verbaut wurde, erleichtern. Sein Verbindungsmann zum Abt von St. Paul war der Güntherianer Dr. Johannes Baltzer, Professor der Dogmatik an der Universität Breslau, ein Freund von Peter Knoodt. 1854 zog Nickes nach Rom. Schon damals war der Gedanke einer Rückkehr, der Neuansiedlung der Benediktiner in der deutschen Heimat, bei ihm wie im Bonner Freundeskreis lebendig. Entscheidend für solche Pläne aber wurde, daß der Abt von St. Paul sich ebenfalls für eine Neugründung in Deutschland begeisterte.

Pappalettere wollte Berufe aus Deutschland in Rom sammeln und formen, um sie dann als Träger eines erneuerten und wissenschaftlich vom Güntherianismus geprägten Benediktinertums nach Deutschland zu senden. Im Bonner Freundeskreis fanden die Briefe von Nickes — im Orden hieß er Anselmus — wie auch die Pläne seines Abtes ein begeistertes Echo. Bezeichnend ist z. B. ein Ausflug, den Pfarrer Reinkens im September 1854 mit Watterich und den Brüdern Wolter nach Maria-Laach unternahm. Ein Briefgruß, den die Freunde ihrem Anselmo sandten, ist ganz getragen von der Sehnsucht, daß Gottes Lob in der herrlichen Abteikirche von Laach noch einmal wieder beginnen möge (S. 232—234). Im nächsten Jahr folgte Ernst Wolter Freund Nickes nach St. Paul. Er erhielt den Ordensnamen Placidus. 1856 schloß sich auch der ältere Bruder, Dr. Rudolph Wolter (Maurus), den Benediktinern in St. Paul an. Aus der Lektüre des Buches empfängt man den Eindruck, daß im Unterschied zu Nickes bei den Brüdern Wolter weniger der Gedanke der Wissenschaft als vielmehr die Neigung zum Benediktinertum das vorherrschende Motiv ihres Eintrittes gewesen ist. 1857 kam noch ein dritter Bruder, Carl Wolter, Ildebrando im Orden genannt. Er starb jedoch schon nach zwei Jahren. Auch Dr. Joseph Reinkens und Dr. Johannes Watterich waren eine Zeitlang geneigt, Benediktiner in St. Paul zu werden. Nach der Indizierung der Werke Günthers im Jahre 1857 begann in St. Paul die Abwendung vom Güntherianismus und vom Plan einer wissenschaftlichen Erneuerung des benediktinischen Mönchtums aus dem Geiste Günthers. Auch die Idee einer Gründung in Deutschland wurde in ihrer ursprünglichen auch auf wissenschaftliche Ziele gehenden Ausrichtung aufgegeben. Die Idee selbst, der Gedanke einer Rückkehr zur Klostergründung in Deutschland, lebte jedoch weiter.

Im zweiten Teil seines Werkes: „Aufbruch. Die Gründung Beurons“ (4.—7. Kap., S. 357—531) schildert der Verfasser die Verwirklichung der gewandelten, nur noch vom Ordensgedanken bestimmten Gründungsidee. Der entscheidende Anstoß kam von außen, von der verwitweten Fürstin Katharina von Hohenzollern, die sich seit 1857 in Rom aufhielt. 1859 traf sie zum erstenmal mit P. Maurus Wolter zusammen. Er wurde ihr Beichtvater. Die Fürstin fand seitdem bei den „deutschen Vätern von St. Paul“ ein Stück Heimat. Schon im folgenden Jahr regte sie beim neuen Abt Angelo Pescetelli die Gründung eines deutschen Tochterklosters durch die deutschen Patres an. Der Abt entsprach dem Drängen der Fürstin. Der Heilige Vater, Papst Pius IX., gab seinen Segen. Schon am 30. September 1860 verließen die Brüder Wolter die Ewige Stadt, um in der Heimat eine Neugründung ihres Ordens zu versuchen. Von einer wissenschaftlichen Mission war keine Rede mehr. Pater Anselmo war nicht beteiligt, und schon bald kam es zwischen den Brüdern Wolter und den Freunden des Bonner Kreises zu einer gewissen Entfremdung.

Zuerst machten die Brüder Wolter in Bonn Station und suchten im Einverständnis mit dem Kölner Erzbischof, Kardinal von Geissel, in der Erzdiözese Köln nach einer geeigneten Gründungsstätte. Am meisten haben sie sich noch für Altenberg begeistert. Erkundigungen in der Diözese Münster führten dann dazu, daß sie im Frühjahr 1861 das kürzlich von den Dominikanern wieder aufgegebene Haus in Materborn bei Kleve übernahmen. Fürstin Katharina stand ihnen helfend zur Seite. Als jedoch bald Schwierigkeiten auftraten, wurde die Aufmerksamkeit der Brüder und der Fürstin auf das ehemalige Augustiner-Chorherrn-Stift Beuron als mögliches Gründungsprojekt gelenkt. Der Gedanke fand Beifall, und dank der großzügigen finanziellen Unterstützung durch die Fürstin konnte dieser Plan dann schnell verwirklicht werden. Noch vor der Eröffnung des neuen Kloster war P. Maurus mit dem Neubegründer des Benediktinerordens

in Frankreich, Abt Guéranger in Solesmes, in Verbindung getreten. Auf dessen Rat hin erstrebte P. Maurus beim Heiligen Stuhl sofort die völlige Loslösung und Unabhängigkeit der Beuroner Neugründung von der Mutterabtei St. Paul in Rom. Von der Fürstin Katharina und dem zuständigen Erzbischof Vicari von Freiburg unterstützt, hatte die Eingabe Erfolg. So wurde Beuron, sehr zur Überraschung und zum Verdruß des Abtes und der Mitbrüder von St. Paul, als ein selbständiges, von St. Paul unabhängiges Priorat am Pfingstsonntag, dem 24. Mai 1863 eröffnet. Fünf Jahre später, 1868, konnte die zwischen Mutter- und Tochterkloster entstandene Unstimmigkeit mit der Abtsweihe des P. Maurus Wolter in St. Paul endgültig ausgeräumt werden.

Die vom Verfasser vorgelegte ausführliche Entstehungsgeschichte Beurons bringt zugleich auch eine Quellenpublikation. Briefe und Briefstellen sind in reicher Fülle in die Darstellung verwoben. So dankbar der Leser für diese Quellentexte mit ihrer Anschaulichkeit und Unmittelbarkeit auch ist, so scheint doch das rechte Maß überschritten. Eine straffer geführte Darstellung mit einem eigenen Dokumententeil dürfte wohl doch vorteilhafter gewesen sein. Vom Standpunkt der historischen Forschung wäre überhaupt eine hinreichend vollständige Edition der vom Verfasser entdeckten und gehobenen Archivschätze sehr zu begrüßen. Nicht nur einer kritischen Auseinandersetzung mit den Ansichten und Beurteilungen des Buches wäre damit gedient, das benutzte Quellenmaterial, das nicht nur für die Geschichte des Güntherianismus und die Gründung Beurons von Interesse ist, könnte dann wohl auch noch manch wertvolle Nachricht zu anderen Themen, etwa der rheinischen Kirchengeschichte, oder für die Biographie zahlreicher Persönlichkeiten, beisteuern. Ein zweiter Wunsch betrifft die Anmerkungen. Sie sind nicht unter den zugehörigen Text, sondern zusammen am Schluß eines jeden der acht Kapitel gedruckt. Dadurch wird die Freude beim Lesen und die leichte Benutzbarkeit erheblich beeinträchtigt.

Doch sind das Wünsche, die zu erfüllen wohl nicht in der Macht des Autors lag. Seine Leistung und sein Verdienst werden dadurch auch nicht berührt. Mit seinem Werk hat er sich nicht nur um die Geschichte Beurons sehr verdient gemacht, er hat damit auch die Literatur zur allgemeinen Ordens- und Kirchengeschichte Deutschlands im 19. Jahrhundert um ein sehr interessantes und wichtiges Buch bereichert.

AKTUELLE SCHRIFTEN ZUR RELIGIONSPÄDAGOGIK

Von Klemens Jockwig CSSR

Die lebendige und weitgespannte theologische Arbeit und Diskussion hat eine nicht mehr zu übersehende Fülle von Veröffentlichungen zur Folge. Damit weist die Entwicklung notwendig in die Herausgabe von Buchreihen, die einen Überblick über bestimmte Sachgebiete und Fragenkreise geben wollen und gleichzeitig den Ort einer weiterführenden Auseinandersetzung mit der jeweiligen Thematik bieten. So gibt zur Zeit jeder Verlag, dessen Programm die Veröffentlichung theologischer Bücher mit einschließt, auch eine oder mehrere Schriftenreihen zu theologischen Fragen heraus. Daß hierbei ebenfalls die Konkurrenzfähigkeit der Verlage eine wichtige Rolle spielt, kommt aufs Ganze